

Evangelium Mt 15,21-28

Jesus ging weg von dort und zog sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Und siehe, eine kanaanäische Frau aus jener Gegend kam zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Schick sie fort, denn sie schreit hinter uns her! Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch sie kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, Herr! Aber selbst die kleinen Hunde essen von den Brotkrumen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.



Liebe Gemeinde

Ordnung, Gerechtigkeit und verlässliche Autorität sind etwas sehr wichtiges und Gute. Das spüren wir besonders dann, wenn sich Chaos und Ungerechtigkeit ausbreiten und nichts mehr zusammenläuft. Die Nachrichten sind voll von solchen Berichten.

Menschen, die diese Ordnung und Autorität durch ein Amt sichern, sind wichtig, sie haben es aber nicht immer leicht.

Obwohl sie etwas Gutes tun wollen, machen sie sich unbeliebt, wenn sie unpopuläre aber wichtige Maßnahmen durchführen müssen. Schnell entsteht Streit, und nur eine anerkannte machtvolle Autorität verhindert den Ausbruch von Gewalt und Unterdrückung.

Jeder der eine Ordnungsfunktion ausübt, auf allen Ebenen, vom Fußballschiedsrichter bis zum Bundeskanzler, vom Polizist bis zum Staatsanwalt, vom Lehrer bis zum Intendanten, jeder muss eine Rolle spielen, die mit Erwartungsdruck verbunden ist.

Ein Verhaltensmodell für Menschen die Macht ausüben ist folgendes:

Nach Außen Stärke zeigen, innere Schwäche und Zweifel verbergen, Unbeirrbarkeit demonstrieren, und vor allem einmal gefällte Entscheidungen nie und niemals revidieren.

Dort wo ich eine schweren Stand habe, z.B. bei meiner Rolle als Lehrer, handle ich auch nach dieser Devise, weil ich alles andere vergeblich versucht habe.

Im Evangelium heute hören wir von einem anderen Leitungsstil.

Jesus handelt nicht wie so viele Betonköpfe, die Macht ausüben in vielen Regierungen und auch unsere Kirchenleitungen können von verhalten Jesu sehr viel lernen.

Jesus war überzeugt, wie alle Juden seiner Zeit, dass nur das Volk Israel auserwählt sei. Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.

Aber Jesus ist bereit und öffnet sich unterbrechen zu lassen. Mehr noch, er ist bereit zu lernen: Und nicht nur das.

Er lernt nicht von einem Rabbi. Nur Männer waren damals Lehrer. Er lernt von einer Frau. Und nicht nur das.

Er lernt nicht von einer jüdischen Frau.

Jesus lernt und bekehrt sich durch den mutigen, hartnäckigen Anspruch einer ausländischen Frau.

Ohne Stolz, aus herzlicher Sorge um ihr Kind ringt sie Jesus eine Bekehrung ab.

Welche Größe, die Jesus zeigt.

Er hat es nicht nötig, den unfehlbaren Betonkopf zu spielen, der seine Fehler aussitzt.

Er, der die Menschen zur Umkehr ruft ist auch fähig selbst umzukehren.

Eine Einladung an mich, an uns alle, Jesus nachzufolgen, indem wir uns an seinem Verhalten orientieren.

Ich bin die Wahrheit sagt er.

Die Wahrheit immer mehr zu suchen, die Wahrheit immer wieder zum Zug kommen zu lassen, das ist die Aussage des Evangeliums heute.

Das ist der Umgang mit den Fremden.

Sie sind nicht fremd.

Sie sind unsere Schwestern und Brüder.

Zwei Heilige fallen mir dazu ein, die diesem Beispiel in ihrem Leben bis in ihr Sterben hinein gefolgt sind:

Bischof Oskar Arnulfo Romero, von San Salvador wurde aus Rom in sein Land geschickt um eine Spaltung in seiner Diözese zu verhindern und die regierungskritischen Teile zu beseitigen.

Am Grab der ermordeten Priester, die er beerdigte hat er sich gefragt: „Bin ich auf der richtigen Seite oder diese Mitbrüder, die gegen die Ungerechtigkeit im Land aufgestanden sind“. Bischof Oskar Romero hat die Seiten gewechselt und er wurde von einer Todesschwadron der Regierung am Altar während der Messe erschossen.

Der selige Engelmar Unzeitig wurde im Böhmerwald von den Nazis verhaftet, weil er in der Schule gesagt hatte: „Man muss Gott mehr gehorchen als dem Führer. Eigentlich war er kein Antifaschist, er war froh dass seine Heimat wieder zu Deutschland gehörte. Erst im Konzentrationslager Dachau spürte er welche Schuld im deutschen Namen an so vielen Menschen verübt wurde. Sein Vater war, als er noch ein Kind war an Typhus in einem russischen Gefangenlager gestorben. Nun war er bereit als Freiwilliger in einer Typhusbaracke mit russischen Häftlingen zu arbeiten. Er starb kurz vor Kriegsende an dieser Krankheit.

Oskar Romero und Engelmar Unzeitig sind Jesus gefolgt, sie waren nicht unbeirrbar, aber sie waren hartnäckig der Wahrheit gefolgt. Amen (Gerald Warmuth)